

# *Predigt bei der Feldmesse zum Gauderfest*

Zell am Ziller, 5. Mai 2013

6. Sonntag der Osterzeit L: AG 15,1-2.22-29; Ev: Joh 14,23-29)

Liebe Gläubige! Liebe Feiergemeinde!

Wenn wir heute hier versammelt sind an diesem herrlichen Tag, mitten in Gottes Schöpfung, in dieser wunderbaren Prachtentfaltung der verschiedenen Trachtenvereine, Schützen, Musikgruppen und Veteranen, dann schlägt unser Herz höher und drängt danach, diese Festfreude auszudrücken.

So wollen wir jetzt, bevor wir uns betend und feiernd dem Herrn zuwenden, zuerst sein Wort hereinleuchten lassen in diese Feiergemeinde, in unsere Herzen.

## *Festhalten an SEINEM Wort*

Wir haben eben im Evangelium einen Ausschnitt aus der Abschiedsrede Jesu gehört. Dieser Rede hat Jesus angesichts seines bevorstehenden Abschieds gesprochen auch mit dem Hintergrund der Frage: Wie soll es dann mit seinen Jünger, die ihm bereitwillig gefolgt sind, weitergehen, wenn der Herr nicht mehr unter ihnen ist. Auch wir stellen uns oft in mancherlei Hinsicht die Frage, wie soll es weitergehen, im persönlichen Leben, im öffentlichen Leben, im Beruf, auf dem geistlichen Weg? Und wir sollen die Worte Jesu auch in unsere Situation hineinleuchten lassen.

Jesus sagt zu Beginn es Evangeliums einen bedeutsamen Satz, über den ich mit euch nachdenken möchte: „Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten!“

Vielleicht denkt mancher bei diesem Wort: Ist festhalten nicht überholt? Klingt das nicht nach Starrheit, Sturheit, Unbeweglichkeit, am Alten festkleben?

Andererseits fragen wir uns vielleicht: Braucht nicht jeder Mensch einen Halt? Hat nicht jeder irgendetwas, woran er sich – bewusst oder unbewusst – festhält? Ist es nicht so, dass kein Mensch auskommt ohne einen Halt? Schließlich wollen wir doch nicht haltlos sein!

## Starres Festhalten oder Auflösung

Einerseits können wir sicher das Phänomen eines starren Festhaltens beobachten oder es auch selbst als Versuchung spüren. Es gibt eine Art von Festhalten, die wirklich starr sein kann, das Festhalten an nur äußerlichen, das Festhalten um des Festhalten willens, ohne sich bewusst zu sein, welche tieferen Sinn dahinter stecken könnte, ein Festhalten, das letztlich an der Oberfläche bleibt.

Andererseits gibt es den Gegensatz zum starren Festhalten, die Tendenz, alles zu ändern, um des Änderns willen, nach dem Motto: alles muss anders werden, alles muss neu sein, nur das Neue ist gut, alles Neue ist besser. Diese Einstellung birgt die Gefahr der Auflösung des Wesentlichen, der Profillosigkeit, der Schwammigkeit, es führt zum oberflächlichen Mitläufertum, hinter dem sich die Haltlosigkeit verbirgt.

Beim starren Festhalten an Äußerlichkeiten steckt in Wirklichkeit oft das Ich dahinter, das nicht loslassen will, das Ich, das andere Dinge vorschubt, das Ich, das Angst hat, frei zu werden, verantwortlich zu werden, sich auch hinzugeben.

Beim der Ideologie der Veränderung steckt irgendwie auch das Ich dahinter, das Ich, das seinen Vorteil sucht, das Ich, das die ganze Welt verändern will, außer sich selbst. So kann sich dahinter ein Festhalten an Ich, das Ich, das die Macht ausübt und sich alles andere zurechtbiegen will, das Ich, das seinen eigenen Vorteil sucht.

### ***Festhalten am Richtigen und in der richtigen Weise!!***

Dazwischen gibt es ein gutes Festhalten, das zugleich einen Fortschritt, eine größtmögliche Veränderung bringt. Denn: Es kommt darauf an, woran man festhält und worin das Festhalten besteht.

Jesus sagt vor seinem Abschied und heute zu uns, wir sollen an seinem Wort, letztlich an IHM festhalten. Dies bedeutet, über sich hinausgehen, es heißt an einer Person, an Gott selbst festhalten, der die Liebe ist.

Dieses Festhalten heißt, eine persönliche und eine feste Beziehung mit Gott aufbauen, sich selbst in die Tiefe führen lassen.

Dieses Festhalten an Gott ist nicht starr, sondern lebendig, es bedeutet: Ich lasse mich von IHM, von Gott verändern. Jesus sagt: Der Beistand, d. h. der Heilige Geist wird euch alles lehren. Das Festhalten an seinem Wort öffnet uns für das Wirken des Beistandes, für den Heiligen Geist. Dieser macht den Menschen wirklich frei, verantwortlich, offen,

gemeinschaftsfähig, dynamisch. An IHM festhalten gibt uns die Kraft, in vielen menschlichen Situationen standzuhalten, nicht davonzulaufen, auszuharren, weiterzugehen, den Mann, die Frau zu stellen. Denn die Liebe hält allem stand, sagt Paulus.

Dieses Festhalten hat einen tiefen Sinn, es befreit von dem Verzagtsein, von der Verwirrung, von den Ängsten.

Es bringt als Frucht Selbstveränderung, ein inneres Wachstum und zugleich eine Wirkung nach außen.

Wir sollten heute wieder mehr daran denken, dass vieles, was wir haben und erleben dürfen als Heimat, als Kultur, auch als Wohlstand, letztlich auch aus dieser tieferen Quelle kommt, aus unserem Glauben, der uns lehrt, das Ich loszulassen und uns auf IHN zu stützen. Und wenn wir diese Früchte weiter ernten wollen, dann müssen wir uns der Wurzeln bewusst sein und diese immer wieder neu und aktiv bejahren.

Die ganze Apostelgeschichte beschreibt uns, welche eine Dynamik die Urkirche hatte, weil sich die ersten Christen ganz auf Gott, auf sein Wort eingelassen haben und z. B. treu und konsequent an der Feier des Herrenmahles am ersten Tag der Woche festgehalten haben.

Syrien mit der Stadt Antiochia wurde damals das Zentrum der Ausbreitung des Christentums, Zentrum für die Heidenmission im ganzen römischen Reich und darüber hinaus.

Es sollte uns nicht gleichgültig sein und es sollte uns mit tiefer Betroffenheit erfüllen, wenn gerade in diesem Land, dem ganz Europa seine bedeutendste Wurzel, den christlichen Glauben verdankt, dem Land, in dem der Zillertaler Selige Engelbert Kolland gewirkt hat und 1860 das Martyrium erlitten hat, wenn in diesem Land gemordet wird, mit Hilfe ausländischer Mächte, mit Waffen auch aus westlichen Ländern, aus sogenannten oder ursprünglich christlichen Ländern. Das, liebe Gläubige, schreit wirklich zum Himmel. Wir sollen Herz und Hände zu Gott erheben für die Menschen, die dort schlimmste Not leiden und für all jene, die sich daran schuldig machen.

### ***Festhalten an SEINEM Wort durch Entweltlichung***

Liebe Gläubige! Festhalten an seinem Wort heißt eigentlich das, was der Heilige Vater Papst Franziskus regelmäßig als Entweltlichung bezeichnet. Er warnte vor kurzem, am 30. April wieder einmal vor einer Verweltlichung der Kirche. Er sagte sinngemäß: Wenn die Kirche weltlich wird, wenn sie den Geist der Welt in sich trägt, dann wird sie schwach, dann wird sie unterliegen, dann wird sie unfähig, ihren Auftrag zu erfüllen.

Diesen Satz dürfen wir auch auf uns, die einzelnen Gläubigen anwenden. Durch die Taufe sind wir mit dem Heiligen Geist gesalbt worden, wir sind auch als einzelne sozusagen entweltlicht, Kinder Gottes geworden, Söhne Gottes, die sich von Geist leiten lassen, nicht vom Ungeist oder vom Zeitgeist, sondern von jenem Geist, der die Herzen der Menschen erneuert, um durch sie die Welt zu verändern, das Angesicht der Erde zu erneuern.

### ***IHM die Ehre geben***

Liebe versammelte Fei ergemeinde. Wenn wir heute in dieser bunten Vielfalt die Heilige Messe feiern, dann deshalb, weil wir uns entschieden haben, den Festtag mit IHM, mit dem Herrn zu beginnen, IHM die Ehre zu erweisen, eben, an seinem Wort festzuhalten, in Dankbarkeit zur Quelle zu gehen. Damit Tun wir das Größte und das Wichtigste, was wir tun können. ER ist die Quelle dieser vielfältigen Prachtentfaltung, die in Einheit versammelt ist, ER gibt auch Standhaftigkeit in allen Lebenslagen, er gibt uns den Frieden, den die Welt nicht geben kann, IHM wollten wir danken, IHM sei Ehre in Ewigkeit. Amen.